

ENDSPIEL UMS

Ganz großes Kino: Im Filmpalast Lüdenscheid spüren die Besucher:innen die Leinwand-Action dank einer Rüttel-Technologie in den Sitzen am eigenen Leib

LICHTSPIEL?



TEXT: AILEEN TIEDEMANN FOTOS: PAULINA HILDESHEIM FÜR DB MOBIL

Die Coronakrise und der Siegeszug von Netflix & Co. machen dem Kino zu schaffen. Wie kann es sich im Streaming-Zeitalter trotzdem behaupten? Eine Deutschlandreise auf der Suche nach Antworten

K

Kinos sind keine Menschen. Und doch können sie sterben, wenn im Lichtspielhaus das Licht zum letzten Mal ausgeht. Im Movimiento in Berlin-Kreuzberg, eröffnet 1907, ist das Licht nie ausgegangen. Das Kino hat Kriege überlebt, die Einführung des Tonfilms, den Siegeszug von Fernsehen, VHS, DVD und Streaming, dazu regelmäßige Versuche von Immobilienentwickler:innen, das Kino anderweitig zu Geld zu machen. Dann kam Corona. Und Kida. Das eine muss man niemandem erklären. Kida – das ist der Schauspieler Kida Khodr Ramadan, bekannt aus der Berlinserie „4 Blocks“. Er ist nur ein paar Straßen entfernt vom Movimiento aufgewachsen und zählt zu dessen engagiertesten Unterstützer:innen: Als das Kino 2019 vor dem Aus stand, half Ramadan mit einer großzügigen Spende. Nun sitzt er im Movimiento-Foyer, neben der Popcornmaschine, die so lange arbeitslos war, und sagt: „Das Kino muss überleben. Koste es, was es wolle.“

Das sagt er zwar. Aber ist es wirklich so – müssen Kinos wirklich unter allen Umständen überleben? Wer braucht sie denn noch? Haben Filmfans nicht gerade gelernt, dass es bequemer ist, Filme zu streamen? Und haben Filmfirmen und Studios nicht entdeckt, dass sie auch ohne die Kinos Preise gewinnen und Geld verdienen können?

Eine Reise zu einigen besonderen Lichtspielhäusern in Deutschland soll darauf Antworten liefern. Daher das Treffen mit Ramadan, der schon als Zehnjähriger ins Movimiento ging und weniger rationale Argumente, sondern vor allem Gefühle ins Feld führt: „Kino ist einfach eine andere Dimension – schon weil man sich gestattet, in eine andere Welt entführt zu werden. Und einen Ort, dem Menschen über ein Jahrhundert ihre Seele gegeben haben, darf man nicht schließen.“ Auch deshalb tourte Kinofan Ramadan mit seiner ersten Regiearbeit „In Berlin wächst kein Orangenbaum“ persönlich durch verschiedene Kinos in Deutschland. „Dieses gemeinsame Erleben und der direkte Austausch darüber machen einen Film doch erst lebendig. Das kann kein Streamingdienst bieten.“



Mann fürs Happy End: Dank Unterstützenden wie Schauspieler Kida Khodr Ramadan konnte das Berliner Movimiento-Kino (unten) vor einiger Zeit gerettet werden



Das Movimiento hat vorerst überlebt, aber wie haben die anderen 1727 deutschen Kinos die Schließung wegen Corona überstanden? Hier ein paar harte Zahlen: 2020 brach der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um 69 Prozent ein, Streamingdienste wie Netflix und Amazon hingegen steigerten die Abozahlen hierzulande von 15 auf 17,5 Millionen. Aber auch die großen Studios selbst beschleunigen während der Pandemie die Verschiebung hin zum Streaming. So brachte Disney den hitverdächtigen Film „Mulan“ gar nicht erst auf die große Leinwand, sondern zeigte ihn gleich im eigenen Streamingportal. Und neue Filme von Warner Bros. Pictures können seit dem Moment ihrer Kinopremiere in den USA auf HBO Max gestreamt werden.

Immerhin blickt die Branche zurzeit hoffnungsvoll auf den Neustart – schließlich strotzt der Kinokalender vor hochkarätigen Produktionen, die monatelang nicht gezeigt werden konnten und nun geballt auf die Leinwände drängen. Oscarprämierte Filme wie „Nomadland“ oder „The Father“ wären normalerweise direkt nach der Preisverleihungssaison im Frühjahr in die Kinos gekommen – und schließlich startet auch der mehrfach verschobene neue Bond!

Trotzdem bleibt die Frage, ob potenzielle Kassenschlager allein genügen, um wieder ein breiteres Publikum fürs Kino zu begeistern. Bereits 2019 lag das durchschnittliche Alter der Kinobesucher:innen in Deutsch-

Gegenentwurf zum Netflix-Abend: Das Rooftop Cinema der Astor Film Lounge auf dem Dach des Berliner Stilwerks zeigt Filme unter freiem Himmel



Einfallsreich:
Bettenkino-Betreiber
Marius Lochmann

land bei 39,5 Jahren. Nur 38,4 Prozent besuchten hierzulande überhaupt die Filmtheater. Im Schnitt kommt jeder:r Deutsche auf gerade 1,4 Kinobesuche im Jahr.

Wie man dieser Entwicklung etwas entgegensetzt, demonstriert zum Beispiel Marius Lochmann, der mit seinem Vater Heinz die Traumpalast-Kinos betreibt. In diesem Monat eröffnet der 27-Jährige neben dem Traumpalast in Leonberg sein „Kino der Zukunft“: 19 Millionen Euro haben die Lochmanns in das IMAX-Kino investiert. Es wird nicht nur die mit mehr als 1000 Quadratmeter Fläche weltgrößte Kinoleinwand aufweisen, sondern auch ein, Achtung: Bettenkino. „Betten mit richtigen Decken – ich freue mich schon darauf, wenn sich die Leute darin fotografieren und das auf Instagram posten“, frohlockt Lochmann. Er hat in seinem Leonberger Traumpalast schon viel experimentiert: Als „Nightlife“ über die Liebeswirren eines Berliner Barkeepers lief, ließ Lochmann im Foyer eine Bar aufbauen, zum Kinderfilm „Feuerwehrmann Sam“ die örtliche Wehr anrücken. Alle zehn Säle des Kinos verfügen zudem über 3-D-Projektion, das Surround-Sound-System Dolby Atmos und bewegliche Kinossessel, die auf die Handlung abgestimmt reagieren. „Wir hören von vielen Besuchern, sie seien früher kaum ins Kino gegangen“, so Lochmann. „Weil wir Erlebniskino bieten, kämen sie jetzt mehrmals im Monat.“ Ein ähnliches Konzept verfolgt auch André Lubba mit seinem Filmpalast in Lüdenscheid: In seiner „Cloud Lounge“ können sich die Besucher:innen auf weich gepolsterten Liegen ausstrecken und Filme nicht nur sehen und hören, sondern ebenfalls fühlen:

DIE BRANCHE BLICKT MIT HOFFNUNG AUF DEN NEUSTART

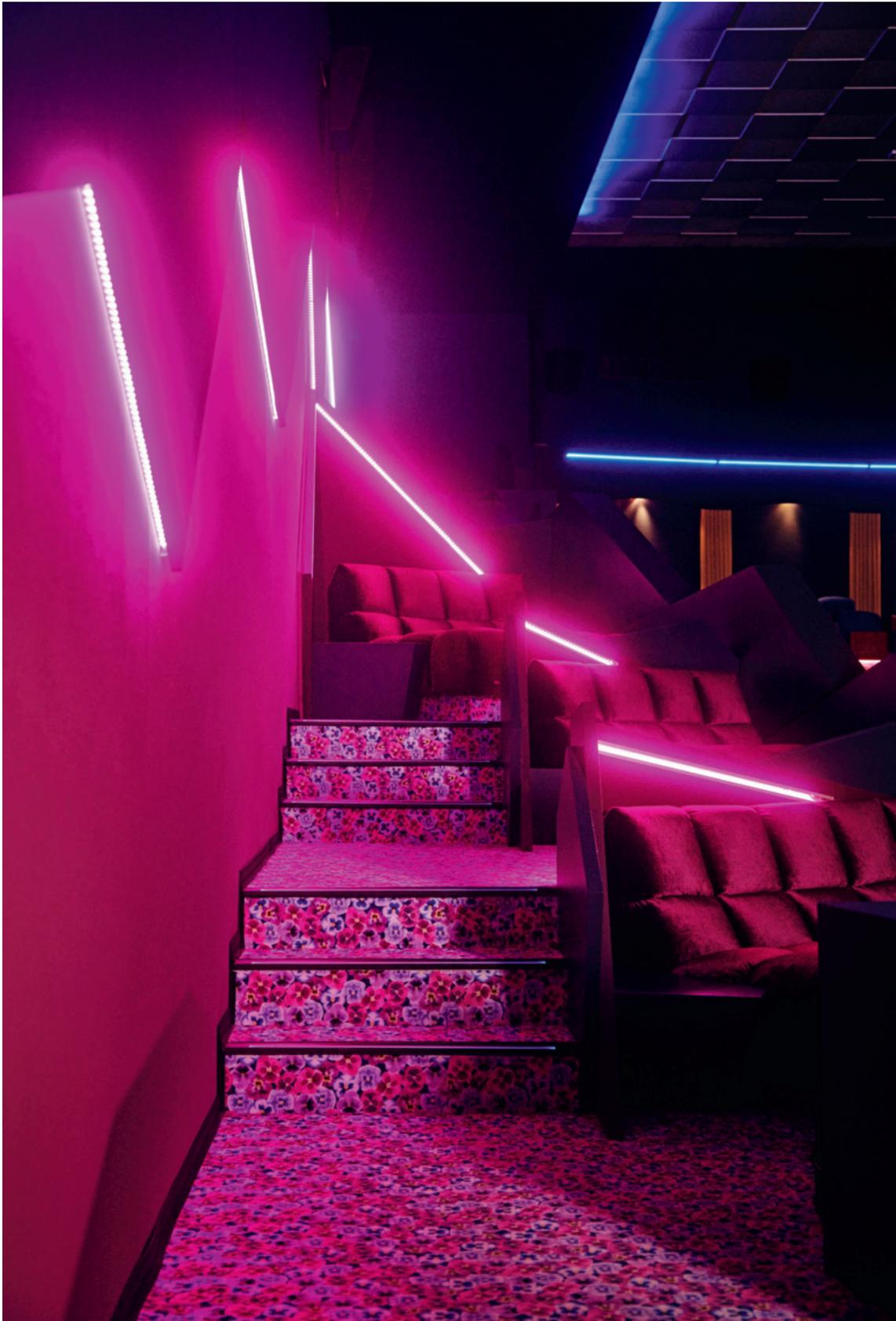
Eine Technologie namens Ibeam 4d sorgt dafür, dass Bässe direkt auf die Liege übertragen werden – und die Zuschauer:innen bei Leinwand-Action ordentlich durchschütteln.

Physische Erlebnisse im Kino zu bieten und es technisch aufzurüsten ist ein ▶



FOTO (OBEN): PICTURE ALLIANCE/DPA

SOLLTE MAN NETFLIX & CO. NICHT MIT NEUEM GLAMOUR KONTERN?



Zweimal bequem, bitte: Immer mehr Kinos – hier in Lüdenscheid – locken mit komfortablen Liegesesseln. Für Regisseurin Karoline Herfurth (rechts) geht nichts über das Kinoerlebnis mit Freunden – und Popcorn satt zum Teilen

POPCORN

Coca-Cola

Jetzt eiskalt
erfrischen!



Cristina.



Keine Zeit zu sterben: Kinobetreiber wie André Lubba hoffen, dass der Start des gleichnamigen Bond-Films für volle Kinos sorgt – und hilft, die wirtschaftliche Durststrecke zu beenden

Ansatz, zum Kinobesuch zu animieren. Ein anderer ist: Luxus und Atmosphäre. Spricht man von der Zukunft der Filmtheater, hilft ein Blick in ihre Vergangenheit. Seit die Brüder Skladanowsky 1895 im Berliner Wintergarten ihre ersten Bilder laufen ließen, musste sich das Kino immer wieder neu erfinden. Auf die Filmpaläste der Frühzeit folgten in den Siebzigern die Schachtelkinos und in den Neunzigern die Multiplexe, in denen die Technik die Hauptrolle spielte. Wäre es im Streaming-Zeitalter nicht naheliegend, den früheren Glamour wiederzubeleben? Hans-Joachim Flebbe, Mitgründer der Cinemaxx-Kette, geht mit seinen sieben Luxuskinos wie zum Beispiel der Hamburger Astor Film Lounge genau diesen Weg: Hier werden die Besucher:innen mit einem Sekt empfangen

STREAMING ERÖFFNET FILMSCHAFFENDE AUCH NEUE CHANCEN

und nehmen im Saal in Ledersesseln Platz, die sich in eine bequeme Liegeposition bringen lassen. Auch UCI-Deutschland-Chef Jens Heinze ließ 2018 vier seiner 24 Multiplexe umbauen und Luxusitze installieren – mittlerweile sollen diese Kinos die einträglichsten der Kette sein.

Komfort und Stil sind natürlich schön und gut – aber welche Art von Filmen füllt überhaupt noch Kinosäle? Antworten gibt vielleicht ein Abstecher in die Provinz, zum Union-Filmtheater im brandenburgischen Prenzlau, einem Prachtbau mit klassizistischer Fassade. „Am besten laufen natürlich auch bei uns die Blockbuster“, erzählt Betreiberin Silvia Gittel, die seit 1998 im Geschäft ist. „Aber auch nach deutschen Komödien sind die Leute verrückt. ‚Fack ju Göhte‘ lief bei uns monatelang, und da saßen alle Altersgruppen gemeinsam im Kino.“ Karoline Herfurth ist eine der Hauptdarstellerinnen des Films, der 2015 die erfolgreichste deutsche Produktion war. Inzwischen führt die 37-Jährige selbst Regie. Was ist ihre Prämisse für erfolgreiches Kino?

„Ich möchte mit meinen Filmen nicht die Verbindung zum Publikum verlieren“, sagt sie mit Nachdruck. „Ich will unterhalten, ohne dabei seichte Geschichten zu erzählen. Das Publikum überlegt sich sehr genau, in welche Art von Film es Zeit investieren will. Daher muss ich mich beim Drehbuchschreiben und in der Regie permanent fragen, wie meine Geschichte die richtige Tonalität erreichen kann. Ich mag Filme, die einen zum Lachen und Weinen bringen, die man am Ende aber mit einem hoffnungsvollen Blick aufs Leben verlässt, die man sich gern in der Gruppe anschaut. ‚Ziemlich beste Freunde‘ ist dafür ein gutes Beispiel.“ In ihrem neuen Film „Wunderschön“, der coronabedingt erst im Winter ins Kino kommt, geht es um fünf Frauen verschiedenen Alters, die sich mit gängigen Schönheitsidealen abmühen. „Ich bin froh, dass wir einen neuen Anlauf unternehmen, den Film im Kino zu starten. All die künstlerischen Bemühungen, die in Bildern, Worten, Musik stecken, entfalten ihre volle Wirkung doch erst auf der Leinwand.“

Auch Kim Ludolf Koch, Inhaber von Deutschlands größter Kinokette Cineplex, hofft auf solche Filme, „weil sie eine große Zielgruppe ansprechen. Und nach der langen Pause müssen sich die Zahlen unserer mehr als 90 Häuser schnell wieder auf das Niveau von vor der Pandemie einpendeln“. Sonst drohe trotz staatlicher Unterstützung eine Schließungswelle. Koch kalkuliert: „Behalten unsere früheren Kund:innen ihre

Besuchsfrequenz – bei den eifrigsten Kinogänger:innen zum Beispiel sechsmal pro Jahr – bei, ist alles gut. Gehen sie aber nur noch fünfmal pro Jahr ins Kino, weil sie mehr Filme streamen, bedeutet das für uns rund 25 Prozent weniger Besucher:innen.“ Seine Befürchtung: „Kämen Kinofilme künftig gleichzeitig als Stream und im Kino heraus, würde das den Besuch beeinträchtigen – und auch den Filmen schaden.“ Den meisten Studios sei zum Glück bewusst, dass die erfolgreiche Auswertung eines Films nur im Kino funktioniere. „Je größer der Erfolg eines Films im Kino, desto erfolgreicher ist er auch in allen folgenden Verwertungsstufen“, so Koch. „Die Verschiebung des Besuchs vom Kino zu Streamingdiensten durch verkürzte Auswertungsfenster wird weiter zunehmen, aber ein Verzicht auf Exklusivität schadet allen an der Wertschöpfungskette beteiligten Partnern.“

Das alles mag stimmen, aber: Netflix und Co. eröffnen Filmschaffenden durchaus auch neue Chancen. Einer, der erfolgreich Kinofilme wie Serien dreht, ist Christian Schwochow. So landete er mit der Serie „Bad Banks“ einen internationalen Hit. Die Zukunft sieht er optimistischer als viele

Branchenkolleg:innen. „Ich glaube, dass Streaming das Kino nur ergänzen wird – es sei denn, Originalfilme der Streaminganbieter böten inhaltlich und formal bessere Qualität als Kinofilme. Das kann ich mir aber kaum vorstellen, denn die meisten Regisseur:innen wollen ihre Filme nach wie vor auf der Leinwand sehen – und werden deshalb ihre Liebe fürs Kino nicht aufgeben.“ So wie er selbst: Als sein Film „Je suis Karl“, der am 16.9. startet, bei der Berlinale vor 1000 Zuschauer:innen Open-Air-Premiere feierte, sei er froh gewesen, endlich wieder leibhaftig zu sehen, wie das Publikum reagiert. Schwochows aktueller Film beschäftigt sich mit dem Rechtspopulismus und zielt auf ein junges Publikum. „Ein klassischer Kinofilm. Der Kinoeinsatz in Deutschland ist wichtig für mich. Denn nur damit bekommt ein Film die nötige öffentliche Aufmerksamkeit und einen Raum, um Debatten anzustoßen.“

Was aber passiert, wenn Filme überhaupt nicht mehr im Kino starten, sondern exklusiv bei Streamingdiensten? Wird sich ihre Machart verändern? „Viele Netflix-Produktionen sind sich in der Stilistik ähnlich“, räumt Schwochow ein, „aber ich ▶



Cineplex-Inhaber Kim L. Koch (oben) sieht in Netflix & Co. harte Kinokonkurrenz, Regisseur Christian Schwochow (unten) auch eine Bereicherung der Filmkultur

#WECHANGE FASHION



NACHHALTIGKEIT SITZT IMMER.



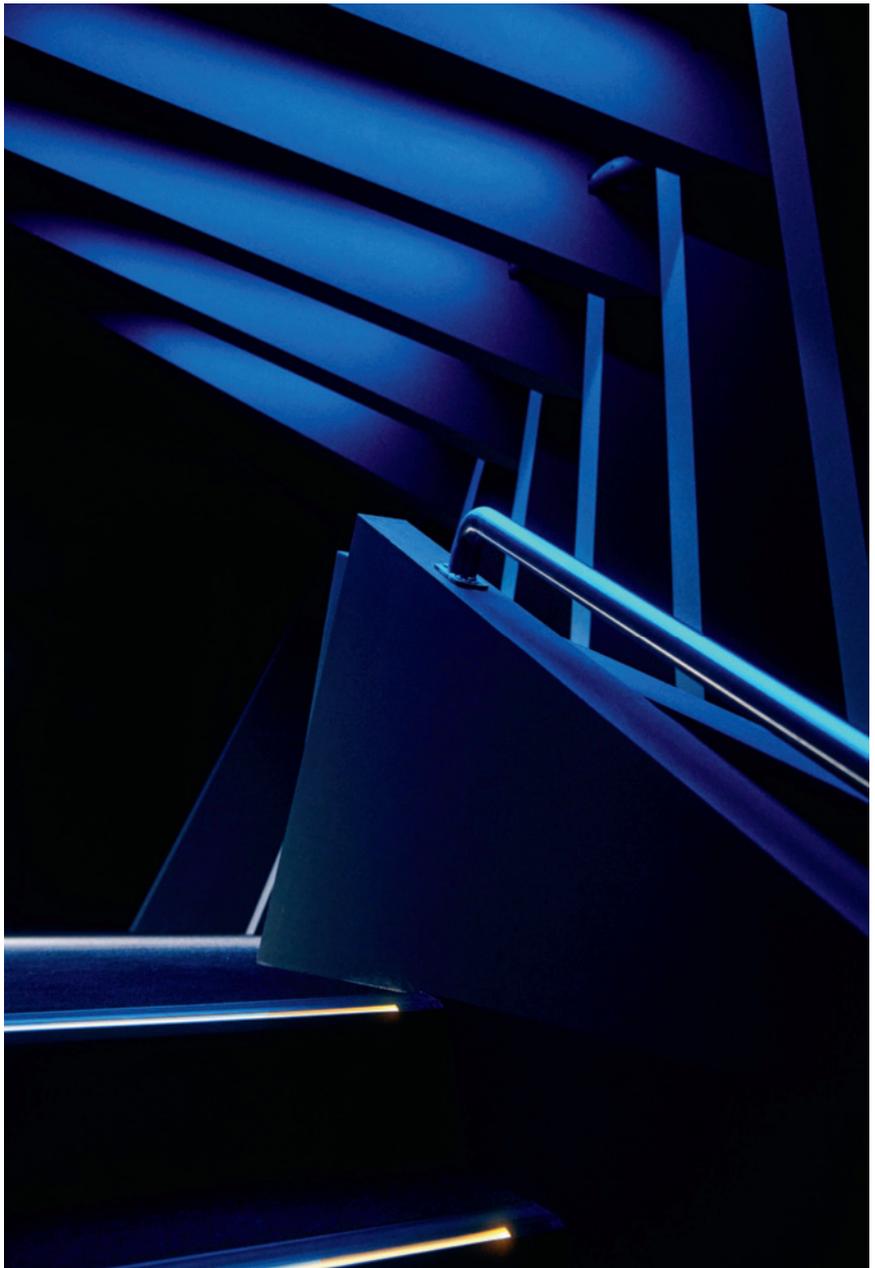
glaube, das sind Phasen. Nur weil die ganze Welt spanischsprachigen Dance-Pop hört, heißt das ja auch nicht, dass das so bleibt.“ Es gebe ja auch Streamingdienste, die nicht nur den Mainstream bedienen. „Mubi zum Beispiel zeigt Arthouse-Filme und kuratiert sie wie bei einem Festival. Das ist großartig, denn so erlangen auch Filme Aufmerksamkeit, die im Kino keine lange Laufzeit erreichen.“

Liegt das Heil des Kinos am Ende in radikaler Nischensuche? Verena von Stackelberg, die in Berlin-Neukölln das Programmkino Wolf betreibt, ist überzeugt: „Es genügt heute nicht mehr, nur Filme zu zeigen – man muss den Leuten weitere Gründe geben, ins Kino zu gehen.“ Und das beherrsigt sie wie keine Zweite: Das Wolf beherbergt neben zwei Sälen ein Café und ein Restaurant. Die Chefin vermietet außerdem ein Postproduktionsstudio, betreibt einen Filmverleih, einen Podcast und eine eigene Streaming-Plattform. „Ich will ein Kino, das sich ans Publikum und an Filmschaffende gleichermaßen richtet. Erst der Austausch sorgt dafür, dass Kinofilme die Wertschätzung erfahren, die sie verdienen.“ Entsprechend gut sei das Wolf in der Nachbarschaft verankert, „bei uns kontrollieren auch schon mal die Kinder von nebenan die Karten“, so von Stackelberg. Gleichzeitig hat sie ein Netzwerk mit Regisseur:innen aus aller Welt geknüpft, die ihre Filme gelegentlich persönlich vorstellen. Und die Konkurrenz durch Streaming? „Wir haben festgestellt, dass es gar keinen Unterschied macht, ob ein Film, den wir zeigen, auch als Stream abrufbar ist. Es macht nicht mal was aus, ob ein Film schon ein paar Monate oder gar Jahre alt ist.“

Um die Kinoleidenschaft als solche zu wecken und zu fördern, versucht sie zudem, so viele Menschen wie möglich ins Kino zu locken – etwa mit „Baby Wolfgang“, einem wöchentlichen Filmvormittag, bei dem junge Mütter ihre Kinder im Kinosaal stillen könnten. „Fünf Jahre läuft das schon“, sagt von Stackelberg. „Mittlerweile kommen die ersten Babys von einst an der Hand ihrer Eltern zum Kinderkino. Wenn ich das sehe, fühle ich mich bestätigt – denn nur wenn wir uns um den Nachwuchs kümmern, hat das Kino eine Zukunft.“ ○



Binge-Watching – das bedeutete für Autorin **Aileen Tiedemann** als Kind, viermal am Stück „Crocodile Dundee“ im Kino zu gucken. Heute streamt sie gern Serien, liebt es aber noch viel mehr, in einem dunklen Kinosaal ganz in die Handlung eines Films einzutauchen.



Filmreif: Der Filmpalast Lüdenscheid (oben) setzt auf kühlen Chic, Verena von Stackelberg mit dem Wolf Kino in Berlin (unten) auf Cineasten-Netzwerke und Nachbarschaftskonzepte



AUTORIN FOTO: PRIVAT